

Datum: 30. Oktober 2021

Seite: 1/13

Vortragsrede von **Mualla Selçuk** im Rahmen des Dies Academicus 2021

Lehren und Lernen für interreligiöse Begegnungen: Eine islamische Perspektive

Ich fühle mich sehr geehrt und bescheiden, heute hier bei Ihnen zu sein und die Ehrendoktorwürde der Universität Luzern entgegenzunehmen. Ich bin mir der unglaublichen akademischen Qualität der Theologischen Fakultät mit ihren hohen Standards und den bereichernden Erfahrungen bewusst, die durch eine Ausbildung gewonnen werden, die sich mit Theologie aus der Perspektive verschiedener Religionen und Glaubensrichtungen befasst und ein friedliches Zusammenleben in einer vielfältigen Gesellschaft ermöglicht. Die Bildungsbemühungen der Fakultät bestätigen, dass das friedliche Zusammenleben in der heutigen Welt entscheidend *vom Erfolg des interreligiösen Dialogs abhängt*.

Ich wurde gebeten, meine Arbeit zum interreligiösen Dialog vorzustellen. Ich freue mich sehr, das zu tun. Da es beim Dialog darum geht, dem "Anderen" auf seine Weise zu begegnen, halte ich es für angemessen, mich vorzustellen und einige interreligiöse Projekte zu präsentieren, an denen ich beteiligt bin, um ein Zeichen für die zentrale Bedeutung des interreligiösen Dialogs als Ressource für den Weltfrieden zu setzen. Ich weiß auch, dass das laute Erzählen einer Geschichte ein Moment tiefer Begegnung und eine besondere Form der Freundschaft ist. Vielen Dank für diese Gelegenheit, Professor Dr. Robert Vorholt, Dekan der Theologischen Fakultät, und natürlich vielen Dank an die Kollegen und Teammitglieder, die sich um diese Veranstaltung bemüht haben. Ihnen allen schulde ich tiefe Dankbarkeit und Anerkennung. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen!

Der Titel meiner Rede impliziert die besondere theologische Auslegung des Islam, die meinen Unterricht leitet und mein Lernen in der Begegnung bestimmt. Die Befürwortung eines solchen Titels erfordert auch eine vollständige und ehrliche Darstellung des religiösen Hintergrunds, von dem aus diese Interpretation vorgebracht wird.

Eine Suche nach Gemeinsamkeiten: Wo verweilen wir gemeinsam?

Vielleicht wurde der Keim des Gedankens der Begegnung in meiner Kindheit gepflanzt, noch bevor ich den Begriff im theologischen Sinne kannte. Ich wuchs in einer multikulturellen und multireligiösen Stadt auf. Mardin ist eine Stadt im Südosten der Türkei, in der Religionen, Sprachen und Kulturen aufeinander treffen. In meiner Kindheit hatte ich Freunde, die verschiedene Sprachen sprachen und verschiedenen Religionen angehörten. Ich habe mit ihnen gespielt, bin zur Schule gegangen, habe mich manchmal mit ihnen vertragen und manchmal mit ihnen gestritten - so wie jedes Kind. Manchmal teilten wir bemalte Eier oder Süßigkeiten oder teilten kleine Spielzeuge oder Puppen miteinander. Wir sind zusammen aufgewachsen und haben uns in gewisser Weise gegenseitig erzogen. Mein Vater sagte immer: "Denkt daran, dass ihr mit euren Freunden auf einem gemeinsamen heiligen Boden steht." Die Freunde, auf die er sich bezog, waren meine christlichen Freunde. Ich habe mich viele Jahre lang gefragt, was dieser gemeinsame heilige Boden sein könnte. Könnte es ein physischer gemeinsamer Boden sein, wie der Hinterhof der Moschee, wo wir zusammen spielten? Oder der Kirchhof, wo wir manchmal Unterschlupf fanden? Könnte es der Klang der Kirchenglocken sein, der sich mit dem des Azan (Gebetsruf der Moscheen) in der Stadt Mardin vermischt? Mein Vater erzählte einmal von einem neuen Priester, der in ein Kloster in Mardin kam. Er erwähnte, dass die beiden gemeinsam die Sura Mariam rezitierten. Mariam ist der Name von Maria, der Mutter von Jesus. Es gibt ein eigenes Kapitel im Koran, das Sura Mariam heißt. Mariam (Maria) ist die einzige Frau, die im Koran direkt mit Namen erwähnt wird. Da dachte ich, dass es sich bei diesem gemeinsamen heiligen Boden um die Sura Mariam handeln muss. Irgendwann muss ich jedoch aufgehört haben, nach diesem gemeinsamen heiligen Boden zu forschen, denn ich erinnerte mich kaum noch an ihn. Das heißt, bis ich mein Studium an der Göttlichen Fakultät der Universität Ankara begann. Dort lernte ich neue Dinge über diese Idee der gemeinsamen Basis. Ich erfuhr, dass unser Heiliger Koran Juden und Christen als Volk des Buches bezeichnet. Er beschreibt außerdem, dass ihre heiligen Bücher die Eigenschaften von Licht, Göttlichkeit und Rechtleitung haben.

Im Koran heisst es:

"Wahrlich, diejenigen, die glauben, und die Juden und die Christen und die Sabäer - wer immer an Gott und den Jüngsten Tag glaubt und gute Werke tut -, ihr Lohn ist gewiß bei ihrem Herrn, und keine Furcht soll über sie kommen, noch sollen sie trauern." (Al-Baqarah, 2:62)

"Wir gaben Moses und Aaron das Kriterium (für das Gericht) und ein Licht und eine Botschaft für diejenigen, die das Richtige tun wollen." (Al-Anbiya, 21: 48)

"Und erinnere dich, daß Wir Moses die Schrift und das Kriterium (zwischen Recht und Unrecht) gegeben haben: Das war eine Gelegenheit für euch, rechtgeleitet zu werden." (Al-Baqarah, 2: 53)

"Er ist es, der dir das Buch herabgesandt hat, das bestätigt, was vor ihm war, und der die Thora und das Evangelium vor diesem herabgesandt hat, um die Menschen zu leiten, und der den Maßstab herabgesandt hat, der zwischen Recht und Unrecht unterscheidet. Dann werden diejenigen, die nicht an die Zeichen Allahs glauben, die schwerste Strafe erleiden, und Allah ist mächtig, Herr der Vergeltung. " (Ali-Imran, 3: 3-4)

Wie aus diesen Versen ersichtlich wird, definiert der Koran die früheren heiligen Bücher als Licht, das die Menschheit erleuchtet und ihr Barmherzigkeit, Rat und Führung bietet. Er betrachtet sie als die Worte Gottes und als Quellen, die Recht und Unrecht unterscheiden.

Der Koran bestätigt auch die früheren heiligen Bücher;

"Wir haben die Schrift in Wahrheit gesandt und die Schrift, die vor ihr kam, bestätigt und sie in Sicherheit gehütet. " (Al-Ma'idah 5:48) (siehe auch Al-Baqarah, 2:97; Ali-Imran, 3:50; Al-Fatir, 35:31)

Dann erfuhr ich, dass der Koran die Leute des Buches zu einem gemeinsamen Wort zwischen uns einlädt.

Sprich: "Leute der Schrift, laßt uns zu einer Aussage kommen, die uns allen gemeinsam ist: Wir verehren Gott allein, wir schreiben Ihm keinen Partner zu, und niemand von uns nimmt andere neben Gott als Herren. Wenn sie sich abwenden, sagt: "Bezeugt unsere Hingabe an Ihn." (Ali- Imran, 3:64)

Diese Verse machten die Worte "Begegnungen mit der Vielfalt" für mich zu magischen Worten. Ich begann mir die Frage zu stellen, wenn ich eine gemeinsame Basis wahrnehme, was ist der Zweck unserer Vielfalt? Warum gibt es diese Unterschiede zwischen religiösen Menschen? Warum unterscheiden wir uns also voneinander? Gott hätte uns alle gleich erschaffen können, wenn er es gewollt hätte (siehe: Al- Ma'idah 5:48).

Unterschiede und Vielfalt schienen also auf Gottes Willen zu beruhen. Aus diesem Grund führte ich Studien darüber durch, wie der Koran mit Vielfalt umgeht. Die Passagen über die Kern- und Wesenswerte des Korans, in denen die Vielfalt als Chance für Freundschaft und nicht für Streit betrachtet wird, haben mich sehr beeindruckt. Mir wurde klar, dass Vielfalt von Gott gewollt ist!

Aus Versen im Koran geht hervor, dass Gott die Menschen lediglich auffordert, sich gegenseitig zu verstehen.

Das heilige Buch des Islam, der Koran, nennt diese Plattform des gegenseitigen Verständnisses und der Interaktion **taaruf**. Die vollständige Übersetzung des vorliegenden Koranverses, auf den sich der restliche Teil meiner Rede konzentrieren wird, lautet:

"O Menschheit! Wir haben euch alle aus einem einzigen (Paar) von einem Mann und einer Frau erschaffen und euch zu Völkern und Stämmen gemacht, damit ihr einander kennenlernt. Wahrlich, die Ehrwürdigsten von euch vor Gott sind diejenigen, die am meisten auf Ihn bedacht sind: Gott ist allwissend und kennt (alle Dinge)." (Al-Hujurat, 49:13)

Das Konzept des **Taaruf** ist zum Kern meiner Lehrphilosophie geworden. Als ich viele Jahre lang über die Beziehung zum Anderen nachdachte, habe ich von diesem Konzept profitiert. Ich werde es hier kurz erläutern und hoffe, dass meine Erklärungen dazu beitragen, meine Interpretation der Begegnung mit dem Anderen zu verstehen.

Taaruf, das Schlüsselwort des oben erwähnten Koranverses, bedeutet "kennen, erkennen, erforschen, verstehen". Dies fördert eine partnerschaftliche Rolle zwischen verschiedenen Menschen, die sich gegenseitig kennen und ihr Wissen und ihre Anerkennung miteinander teilen, was in gewisser Weise zu einer Kultur des Pluralismus und der Toleranz in den Gesellschaften führt. Die Auslegung des Koranverses, der den *Taaruf* fördert, lehrt uns, dass jeder Mensch nach der gleichen Formel erschaffen wurde, dass die Menschen hinsichtlich ihres biologischen Schöpfungsprozesses gleich sind und dass die Menschen hinsichtlich ihres Wertes und ihrer Würde gleich sind, da ihre Gleichheit im Schöpfungsprozess wesentlich ist. Auch die sozialen Zugehörigkeiten und Identitäten, die später erworben werden, sind als verschiedene Arten von Wissen und Kulturen vorgesehen, damit sie sich kennenlernen und bessere Wege der Kommunikation und Zusammenarbeit miteinander zum Wohle aller finden.

Im Einklang mit der Idee der Gleichheit und des Pluralismus erfordert das Konzept des *Taaruf* die Verurteilung aller Vorurteile, die auf Stammesdenken oder Rassismus beruhen, da der Hauptpunkt die Gleichheit und der Pluralismus in der menschlichen Gesellschaft ist. Es wird berichtet, dass der Prophet Muhammad vor der Idee der Überlegenheit eines bestimmten Stammes gewarnt hat, indem er sagte, dass "jeder von Adam abstammt und Adam aus Lehm ist", d. h. niemand hat einen Grund, eine Überlegenheit gegenüber einem anderen zu beanspruchen, und alle sind gleich, wie der Schöpfungsprozess beweist.

Der folgende Teil des Koranverses, der den Taaruf fördert, ist in der Tat eine Schlussfolgerung der früheren Teile desselben Verses in Bezug auf Gleichheit und Pluralismus: *"Wahrlich, die Ehrwürdigsten von euch vor Gott sind die, die am meisten auf Ihn bedacht sind. Und Gott ist allwissend und kennt alle Dinge"*. Die Exegeten des Korans kommen im Allgemeinen zu dem Schluss, dass die Unterschiede zwischen den Völkern nur den Reichtum von Gottes Schöpfung beweisen; einige Gelehrte fügen hinzu, dass die Unterschiede zwischen den Menschen in der Tat gute Möglichkeiten für die Menschen bieten, miteinander zu konkurrieren und das Gute und die Solidarität unter ihnen zu fördern.

Einige andere Interpretationen von taaruf gehen über die Idee der Anerkennung "der Anderen" hinaus und fügen hinzu, dass die Idee von taaruf sicherstellen soll, dass gegenseitiges Verständnis und gegenseitiger Respekt zwischen verschiedenen Menschen vorherrschen. Es gibt auch Interpretationen von taaruf, die davon ausgehen, dass ein spirituelles Element des Friedens und des gegenseitigen Verständnisses im Wesentlichen der Natur oder der Schöpfung des Menschen (fitrah) inhärent ist, und daher sollte das koranische Konzept von taaruf bedeuten, dass die Menschen dem Erfordernis ihrer Natur folgen sollen, d.h. in einem friedlichen Verhältnis (musaleme) mit gegenseitigem Respekt zu leben.

Analysiert man das Konzept des taaruf aus einer pädagogischen Perspektive, so stellt man fest, dass es "den Anderen" als Bereicherung und Weiterentwicklung der eigenen Existenz versteht. Damit eröffnet der Islam einen wichtigen Rahmen für das Verständnis dieses Konzepts: Die Unterschiede zwischen den Menschen sind von Gott gewollt, ja, sie sind ein Zeichen des Schöpfers, und die Unterschiede sind nicht als gut oder schlecht zu bewerten, ihre Funktion ist vielmehr, uns den Schöpfer wahrnehmen zu lassen. i

Dieses primäre Ziel wird in verschiedenen Koranreden unterstützt. In den Versen heißt es, dass die Menschen von Gott aus Gottes Atem erschaffen wurden. Dies ist ein Beweis für seine Existenz und seine Macht. Wer den Menschen betrachtet, findet einen Weg zu Gott und erinnert sich daran, dass der Mensch das würdigste aller Geschöpfe ist. Auch der Heilige Koran nennt diese Unterschiede als Beweise für Gottes Existenz und Macht. So heißt es in einem der Verse: *"Zu seinen Wissenschaften gehört die Erschaffung der Erde und der Himmel und die Vielfalt eurer Sprachen und Farben. Darin sind wahrlich Botschaften für die Wissenden enthalten."* (Rum 30:22)

Das ist der Punkt, mit dem ich beginnen möchte. Ich bin mir durchaus bewusst, dass die vermittelnden Bedingungen, die die Religion prägen, stärker sind als die Lehren, die den Inhalt der Religion ausmachen. Wir leben in einer gefallenen Welt, in der Gewalt alltäglich, das Leben unsicher und Ungerechtigkeit weit verbreitet ist. Wir leben nicht nur inmitten eines ständig wachsenden Pluralismus, sondern, wie einige Theologen betonen, in einem hartnäckig konfliktreichen

Pluralismus. Wie leicht (oder schwer) ist es dann, das Thema Begegnung zu präsentieren? Wie leicht (oder schwer) ist es dann, uns von der Macht der Angst und der Unwissenheit zu befreien? Uns von der Macht des Rechthabens zu befreien?

Lernen, wie man einen Dialog führt, indem man einen Dialog führt

Ich habe das Glück, interessante Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund aus nah und fern zu treffen. Jede Begegnung hat mich etwas gelehrt, meine Perspektive geformt und mir geholfen, über meine Tradition nachzudenken, da ich das allein nicht könnte. Diese großzügige Art des Miteinanders, die menschlichste Tätigkeit, hat mich dazu gebracht, mich tiefer mit dem Sinn des Lebens und der Natur der letzten Ordnung der Dinge auseinanderzusetzen.

Aber was sagt Begegnung zu jemandem, der einen Fremden als potenzielle Bedrohung ansieht? Was wird Begegnung jemandem sagen, der glaubt, dass er oder sie die ultimative Wahrheit besitzt und nichts vom anderen zu lernen hat? Was wird Begegnung jemandem sagen, der dem Drang nicht widerstehen kann, nach Gleichgesinnten zu suchen? Und was wird Begegnung denjenigen sagen, die ihre Nachbarn als Feinde und sich selbst als unschuldig betrachten?

Wenn Religion zu einem Element des Konflikts wird, wenn harte wirtschaftliche und politische Kräfte die Menschen zu spalten scheinen und großes Leid verursachen, wie kann dann unsere Religion dazu beitragen, eine Gesellschaft zu schaffen, die offen und frei für alle ist? Was wird dann das Herzstück unserer Bildung sein? Ich glaube, die Antwort liegt auf der Hand: Das Herzstück unserer Energie sind gläubige Menschen in der Begegnung.

Ich möchte dies anhand von drei internationalen Dialogprojekten veranschaulichen, an denen ich beteiligt bin.

Ich bin überzeugt, dass der Dialog mit MENSCHEN stattfinden muss. Der wichtigste Faktor für interreligiöse Arbeit sind gute persönliche Beziehungen. Die Projekte, die ich Ihnen hier vorstelle, sind mehr als Produkte von Fachwissen auf diesem Gebiet. Es handelt sich um Einzelpersonen, die ihr Engagement, ihre Zeit und ihre Fähigkeiten aus Liebe zur Verfügung gestellt haben. Sie haben sich für die Teilnahme an diesen Projekten entschieden, weil sie glauben, dass die Kraft der Zusammenarbeit und der Liebe die Starrheit des religiösen ideologischen Diskurses herausfordern und unterbrechen kann. Sie kann dazu beitragen, einen sicheren oder sogar mutigen Raum für ein tiefgreifendes, traditionsübergreifendes Lernen zu schaffen: eine reflektierte Offenheit für neue Ideen und Werte zu entwickeln und gleichzeitig eine reflektierte Loyalität gegenüber der eigenen Identität und Glaubenstradition zu bewahren.

Der Grund dafür, dass ich diese drei Projekte vorstelle, ist, dass ich in jedem Projekt, das ich vorstelle, eine Reihe von Themen entwickeln und spezifische Bemerkungen im Zusammenhang mit dem interreligiösen Dialog machen werde, von denen ich glaube, dass sie positive Auswirkungen haben, um über die Rhetorik des Dialogs hinauszugehen und authentische Dialoge zu fördern, die ein tieferes Verständnis von sich selbst und anderen ermöglichen. Auf diese Weise kann die interreligiöse Bildung dazu beitragen, die Lernenden bei der Aufgabe zu unterstützen, ihre eigene religiöse Identität zu verstehen und sich mit dem auseinanderzusetzen, was für unsere Existenz als Menschen in Beziehung zueinander wesentlich ist - eine notwendige Vorstufe zu jeder Lebensanschauung und Lebensweise oder auch zu einer Haltung für ein friedliches Leben.

Das erste Projekt wäre das "Wörterbuch der Begegnung: Grundbegriffe von Christentum und Islam". Das Wörterbuch ist ein klares und authentisches Beispiel für die Begegnung, das Kennenlernen und die Verständigung zwischen Christentum und Islam. Dieses Buch bringt Christen und Muslimen die wichtigsten Grundlagen der jeweils anderen Religion näher und schafft mit Hilfe der Begriffe die Voraussetzungen für ein besseres gegenseitiges Verständnis und fördert eine Kultur des harmonischen Zusammenlebens. iilm Rahmen dieses Projekts wurde eine Reihe von Kursen für interreligiöses Lernen entwickelt, die einerseits die persönliche, innere Erfahrung in den Mittelpunkt stellen und so jungen Menschen helfen sollen, die Wurzeln ihres Glaubens zu erforschen, und die andererseits dazu dienen, über die jeweils andere Religion zu reflektieren, Erfahrungen auszutauschen und Wissen im Lichte der theologischen Aspekte, die in den Artikeln des Wörterbuchs vorkommen, zu strukturieren (z. B. Tutzing- Akademie 9.-13. Februar 2014, Deutschland).

Im zweiten Projekt, "Der Mensch im Christentum und im Islam", arbeiten christliche und muslimische Theologen - jeweils aus der Sicht ihrer eigenen Religion - gemeinsam heraus, wie diese beiden Glaubenstraditionen zum historisch gewachsenen Verständnis und zur künftigen Entwicklung dessen, was es bedeutet, Mensch zu sein, beitragen. Der Grund dafür lag auf der Hand: Unsere Ganzheit und Einzigartigkeit als menschliche Wesen kann nur in der Begegnung wahrgenommen werden. Wir schaffen Begegnungen, denn das ist es, was wir sind. Wir sind Begegnungen, die Sein schaffen. Wir werden voll und ganz menschlich durch eine konkrete, sinnvolle Antwort auf den anderen, eine Person, einen Ort oder eine Sache. Was uns menschlich macht, entsteht in unseren treuen Antworten auf jeden und alles.iii

Zu guter Letzt werde ich einen Überblick über das Projekt "Eine islamische Weltanschauung" ivgeben, in dem erklärt wird, dass die Weltanschauung einer Religion nicht einfach das Ergebnis der Versuche ihrer Anhänger sein kann, die Tradition zu interpretieren, sondern dass der Gläubige eines bestimmten Glaubens neuen Input aus interreligiösen Begegnungen und kritischen Ansätzen zu seiner Tradition akzeptieren muss.

Dieses Projekt ist aus einem strukturierten Dialog zwischen einem Christen (John Valk) und zwei engagierten Muslimen (Halis Albayrak und Mualla Selçuk) hervorgegangen. Es verbindet also sowohl eine Außen- als auch eine Innenperspektive für ein breites Publikum, was das Wesen des Islam als einer 1500 Jahre alten religiösen Tradition ausmacht. Die Fragen von außen, also aus christlicher Sicht, sind manchmal hart, aber das gilt auch für die Fragen, die von innen kommen, von den Muslimen selbst. Sie alle werden in einem Geist des tiefen Respekts, des Wohlwollens und der Neugierde präsentiert.

Ich spreche heute zu Ihnen als Vertreterin unzähliger Wissenschaftler*innen und Kolleg*innen, die mir vorausgegangen sind und mit mir zusammenarbeiten. Ich bin ihnen zu großem Dank verpflichtet.

Lassen Sie mich näher auf diese Gemeinschaftsarbeiten eingehen.

Projekt Wörterbuch der Begegnung: Eine konzeptionelle Gastfreundschaft (2006-2013)

Dieses Projekt war eine Reise - eine Reise von sieben Jahren. Es begann damit, dass zwei Gruppen von Wissenschaftler*innen, eine deutsche und eine türkische, ein Projekt starteten, um die Konzepte zweier unterschiedlicher religiöser Weltanschauungen in zwei verschiedenen kulturellen Kontexten zu dokumentieren. Das Ergebnis war das Wörterbuch der Begegnung: Grundbegriffe von Christentum und Islam. Für einen interreligiösen Dialog, der Raum für Besonderheiten lässt, wurde die Begriffsliste einvernehmlich auf jeweils rund 320 Grundbegriffe für Christentum und Islam beschränkt. Die Eugen- Biser-Stiftung aus Deutschland und die Universität Ankara aus der Türkei waren bereit, die Initiative und Verantwortung für ein solch ambitioniertes Projekt zu übernehmen. Die islamischen Artikel wurden ausschließlich von islamischen Gelehrten und die christlichen Artikel ausschließlich von christlichen Gelehrten verfasst. Das gesamte Wörterbuch wird in einer deutschen und einer türkischen Ausgabe für jedes Land, Deutschland und die Türkei, sowie in einer Taschenbuchversion in arabischer Sprache veröffentlicht.

In der Einleitung vertreten die Herausgeber*innen die Auffassung, dass gegenseitiges Verständnis und gemeinsames Handeln nur auf einer gemeinsamen Sprache beruhen können. Diese Sprache ist mehr als die Beherrschung von Wörtern und Grammatikregeln. Ihr Ziel ist es, die mit den Schlüsselbegriffen verbundenen Verständnishorizonte zu erkunden. Wie ich bereits erwähnt habe, ist das Buch ein erster Meilenstein auf dem Weg zur Erforschung der wichtigsten Schlüsselbegriffe aus dem Christentum und dem Islam. Aber in dieser Zeit ist noch viel mehr geschehen. Wir begannen unsere Reise in offizieller Weise, und als Gelehrte verteidigten wir zunächst mit Nachdruck unsere eigenen Positionen. Doch im Laufe der sieben Jahre unserer Arbeit änderten sich die Dinge. Wir begannen, zusammenzuwachsen. Wir begannen, eine gemeinsame Basis zu finden. Wir

begannen, die Ansichten des jeweils anderen zu verstehen, zu schätzen und zu würdigen. Wir wurden Kollegen und Freunde. Im Wesentlichen erreichten wir das, was den Kern einer echten Begegnung ausmacht: ein größeres Wissen und einen tieferen Respekt vor sich selbst und dem anderen.

Bei den zahlreichen Treffen zwischen den muslimischen und den christlichen Redakteur*innen kristallisierten sich mehrere Punkte heraus, die den Dialog als Gastfreundschaft prägten. Einsicht zeigte sich darin, jahrhundertealte intellektuelle Vorurteile loszulassen und den Prozess der Zusammenarbeit als einen Moment der Gnade anzunehmen. Es zeigte sich, wie wirkungsvoll es ist, offen für die Korrektur durch den anderen zu sein. Die Fähigkeit, die Position des anderen zu respektieren, anstatt der eigenen Tradition den Vorzug zu geben, wurde gestärkt. Es wurde deutlich, dass wir bereit sein sollten, uns im Lichte dieses Dialogprozesses auf eine ehrliche selbstreflexive Kritik gegenüber der Verwendung monolithischer Diskurse einzulassen. Unser Dialog war sicherlich nicht immer von Einheit, Harmonie oder gar Komplementarität geprägt, sondern von vielen Spannungen. In der Tat sind an jedem Punkt des Dialogs Verständnis und Missverständnisse miteinander verwoben. Doch die volle Präsenz, das aufmerksame Zuhören, die gegenseitige Kritik und Bereicherung halten die Theologie der Begegnung ehrlich. Es ist ein echter Dialog, der sich in dem entwickelt, was der Vers taaruf als gegenseitiges Verstehen bezeichnet. Das Wörterbuchprojekt bietet meiner Meinung nach eine willkommene Lösung für den wachsenden Bedarf an einer gemeinsamen Sprache im interreligiösen Dialog, insbesondere zwischen den beiden abrahamitischen Religionen in unserer modernen pluralistischen Gesellschaft.

Projekt Menschsein in Christentum und Islam: Was es bedeutet, ein Mensch zu sein (2014-2018)

Das Projekt "Wörterbuch der Begegnung" inspirierte die Idee für ein anthropologisches Projekt über die dialogische Natur des Menschen, d. h. die gegebene Fähigkeit des Menschen, miteinander zu interagieren und zu kommunizieren. Das allgemeine Ziel dieser Studie war es, eine systematische Beschreibung und Analyse des Menschenbildes und des Sinns des Lebens zu geben. Eine wichtige anthropologische Frage in diesem Zusammenhang ist, ob und wie Menschen in der Lage sind, sich gegenseitig zu verstehen, wenn sie aus sehr unterschiedlichen Kulturen kommen.

Die Antwort auf diese Frage ist weder in der einen noch in der anderen Tradition zu finden, auch nicht in beiden zusammen, sondern in ihrem Wechselspiel. Der Austausch setzt die Kreativität einer neuen Bedeutung frei, die Entdeckung einer neuen Einsicht, die Ibn Miskawayhvi (932-1030) als Hikmat al Khalidah (Ewige Weisheit - universelle menschliche Bedingungen jenseits kultureller Grenzen) bezeichnet. In den Glaubensrichtungen, Lehr- und Lernpraktiken der Religionen sind die großen gemeinsamen Themen der menschlichen Erfahrung enthalten - die Suche nach dem Sinn des Lebens, die Suche nach der Wahrheit, die Unterscheidung zwischen Gut und Böse, Freiheit,

Verantwortung, Leiden und Tod, die Fähigkeit des Menschen zu Liebe und Hass, Güte und Grausamkeit, Hoffnung und Verzweiflung, Schuld und Vergebung und so weiter. Mensch zu sein bedeutet, diesen universellen menschlichen Lebensbedingungen zu begegnen. Im Rahmen dieses Buchprojekts wurden diese Themen in den beiden Religionen erforscht und Einsichten für ihre Auslegung in Lebenssituationen vermittelt.

Die Entscheidung, zunächst einen Dialog zwischen der christlichen und der muslimischen Perspektive auf die menschliche Person herzustellen, hat ihren Ursprung nicht primär darin, dass die Autoren christliche und muslimische Theologe*innen sind. Christ*innen und Muslim*innen bilden zusammen die beiden größten Weltreligionen und machen mehr als die Hälfte der gesamten Weltbevölkerung aus. Aus dieser Stellung ergibt sich gerade für diese beiden Religionen eine besondere Verantwortung für das Wohl und den Frieden der Menschheit. Christentum und Islam können dieser Verantwortung nur gerecht werden, wenn sie in ihren Beziehungen zueinander mit gutem Beispiel vorangehen und die Bedeutung der Religion für die Menschwerdung sowohl aus christlicher als auch aus muslimischer Sicht beleuchten.

Eine wichtige Bemerkung ist hier, dass eine Spannung zwischen den theologischen Positionen, die in den Aufsätzen des Buches zum Ausdruck kommen, und dem Bild der Religionen in der öffentlichen Debatte und in den Medien entstehen könnte. Solche Unterschiede lassen sich jedoch weder vermeiden noch sollten sie ignoriert werden. Gerade der interreligiöse Diskurs kann neue Wege aufzeigen, mit solchen Unterschieden vorurteilsfrei umzugehen und die unkritische Akzeptanz anderer Perspektiven, anderer Überzeugungen und Werte zu überwinden. Dies zu erreichen, erfordert eine gemeinsame Neubewertung des bestehenden Verständnisses und kann eine Erneuerung der Bildung sein.

Ein Projekt zur islamischen Weltanschauung: Religion in einer modernen, säkularen und demokratischen Gesellschaft (2010-2017)

Dieses Buchprojekt entstand bei einer zufälligen Frühstücksbegegnung auf einer Konferenz in Ottawa, Ontario, Kanada, Ende Juli 2010. Zwei Fremde - ein Kanadier (John Valk) und eine Besucherin Kanadas (Mualla Selçuk) - gingen das Risiko ein, dass ein gemeinsames Frühstück einladender und lohnender sein könnte als ein Essen in Einsamkeit. An jenem Sommermorgen in einer kleinen Cafeteria der St. Paul's University und in Anwesenheit von nur wenigen anderen Teilnehmenden führten die ersten Kennenlernspiele zu herzlichen und engagierten Gesprächen. Noch bevor die Konferenz zu Ende war, wurden Strategien entwickelt, um herauszufinden, was passieren könnte, wenn Menschen aus verschiedenen Nationen, mit unterschiedlichem Sprachhintergrund, religiösen Überzeugungen und kulturellen Traditionen es wagen, sich auf unbekanntes Terrain zu begeben und große religiöse, spirituelle und existenzielle Fragen zu erforschen. So begann eine

Reise, die sich bald zu einer Reise des tiefen Respekts, der Freundschaft und der Zusammenarbeit entwickelte und einmal mehr zeigte, dass ein Dialog, der Vertrauen zwischen Menschen unterschiedlicher Überzeugungen und Traditionen schafft, reich, tief, für beide Seiten vorteilhaft und herzerwärmend sein kann.

Das Projekt wurde vom Wissenschaftlichen und Technologischen Forschungsrat der Türkei (TUBITAK) unterstützt und bestand aus fünf Workshops von jeweils drei bis vier Tagen. Es umfasste eine Gruppe von fast achtzehn Akademiker*innen, sowohl jüngere als auch ältere Wissenschaftler*innen - volle Professor*innen, Assistenzprofessor*innen, Forschungsassistenten, Religionslehrer*innen und Doktorand*innen - mit Fachkenntnissen in Bereichen wie Koranstudien, Religionswissenschaften, Frauenstudien, Weltanschauungsstudien und Kulturwissenschaften. Jeder Workshop konzentrierte sich auf einen von John Valk entwickelten Weltanschauungsrahmen, der als Leitfaden für die Diskussionen diente. Eine Stimme von außen, die vielleicht stellvertretend für zahlreiche Stimmen aus der ganzen Welt, vor allem aber aus der westlichen Welt steht, versucht, den Islam zu verstehen und zu hinterfragen. Es geht nicht darum, zwei Traditionen, das Christentum und den Islam, zu vergleichen und nach Gemeinsamkeiten und/oder Unterschieden zu suchen. Es handelt sich nicht um ein Lexikon oder ein Wörterbuch, das Lehren, Glaubensbekenntnisse oder gar Stärken und Schwächen der beiden aufzeigen soll. Vielmehr stellt es aus einer Außenperspektive Fragen.

Die Gruppenmitglieder diskutierten intensiv miteinander über die gestellten Fragen, warfen weitere Fragen auf und überprüften tief verwurzelte Annahmen. Vielmehr wurde sich Zeit genommen, um die Antworten sorgfältig zu überdenken, nachzudenken und zu reflektieren, denn die Fragen führten die Gruppenmitglieder häufig in Bereiche, die sie vorher nicht kannten. Im Gegenzug entdeckten die Gruppenmitglieder einen dynamischen Islam, der durchaus in der Lage ist, sie zu beleben, sich den neuen Herausforderungen der Gegenwart zu stellen, den schärfsten Kritiken zu begegnen und Lehren, die manchmal als statisch, endgültig und präskriptiv angesehen werden, neues Leben einzuhauchen.

Im Hinblick auf die Auslegung des Textes half das Projekt, klare Unterschiede zwischen dem, was der Koran (oder die heiligen Bücher eines jeden religiösen Glaubens) sagt, und den eigenen Interpretation des Textes zu machen; zwischen den Anweisungen des Korans und den traditionellen Lehren; zwischen religiösen Prinzipien und kulturellen Geboten. In Bezug auf das interkulturelle Verständnis wurde im Rahmen des Projekts erkannt, dass die Weltanschauung, d. h. die *conditio humana*, immer von unserem Kontext geprägt und beeinflusst wird. Niemand sitzt auf dem Gipfel eines Berges und kann die absolute Wahrheit verkünden: "Sie kennen nur die äußere Oberfläche des diesseitigen Lebens, während sie von den letzten Dingen keine Ahnung haben" (Rum

30,7). Die Wirklichkeit wird durch unsere Sinne vermittelt; durch die Situation, in der wir leben, durch die Art und Weise, wie wir uns in der konkreten Situation bewegen.

Schlussfolgerung

Ich bin mir sicher, dass dem interreligiösen Lehren und Lernen noch weitere Anliegen und Punkte hinzugefügt werden könnten, aber zur Veranschaulichung sind diese ausreichend. Kehren wir nun zu dem Bildungsbegriff zurück, den ich vorhin eingeführt habe (der dem koranischen Konzept des taaruf entnommen ist), und zu seinen Implikationen für die pädagogische Praxis im Zusammenhang mit diesen Projekten. Nur wenn Projekte ihren Weg in die Praxis finden, können sie eine nachhaltige Wirkung haben und Lerneffekte verstärken. Es gibt also mindestens vier äußerst wichtige Punkte, die die Pädagogik bei der Förderung des Dialogs zwischen verschiedenen Religionen und Glaubensrichtungen unbedingt berücksichtigen muss:

- in der Überzeugung, dass der Dialog in einer reflektierten, verantwortungsvollen und respektvollen Weise geführt werden muss,
- anregende Diskussionen und vertiefte Einsichten darüber, was es bedeutet, ein Mensch zu sein. Es gibt immer eine Grundlage für das Verständnis durch gemeinsame menschliche Erfahrungen,
- eine hermeneutische Verständigung darüber, wie wir das kulturelle Erbe, die religiösen Traditionen und die heiligen Schriften des anderen in einer Welt des gewalttätigen Extremismus sehen, um die Möglichkeit eines anderen Zusammenlebens aufzuzeigen, und
- die Seite an Seite und in Zusammenarbeit mit anderen an wichtigen Themen im öffentlichen Raum arbeiten, um den Menschen in einigen der komplexesten und umstrittensten Fragen Orientierung zu geben und die Weisheit des Glaubens zu vermitteln.

Mit diesen und weiteren Überlegungen im Hinterkopf möchte ich mit einem Vers aus dem Koran schließen: "Der Osten und der Westen gehören zu Gott. Wohin ihr euch auch wendet, dort ist das Antlitz Gottes. Denn Gott ist allumfassend, allwissend" (Al-Baqara, 2:115). Je mehr wir uns gegenseitig als gleichberechtigte Teilnehmer sehen, die von Gottes Händen geschaffen wurden, desto mehr erkennen wir, dass die Probleme miteinander verbunden sind. Denn wir sind miteinander verbunden.

Und ein Gebet, Gott, der du leitest, erinnere uns daran, dass die Gesichter der anderen dein Gesicht widerspiegeln, dass wir mit EINEM Wasser getränkt sind, dass wir einander brauchen, um mehr über deine vollkommene Liebe und Barmherzigkeit zu erfahren.

i Die pädagogischen Argumente zum Konzept des "Taaruf" wurden in Selçuk, Mualla (2020) Teaching Islam Within a Diverse Society ausführlich dargelegt: Taaruf, Ankara: Pegem Academy Publishing. Dieser Teil des Vortrags stützt sich hauptsächlich auf diese beiden Kapitel des Buches: A Qur'anic Approach to the Concept of "Living Together": Taaruf und Gott wird dir die Wahrheit über deine Differenzen sagen.

ii Grundbegriffe aus Christentum und Islam, Lexikon des Dialogs, (Wörterbuch der Begegnung) (2013) (Richard Heinzmann, Peter Antes, Martin Thurner, Mualla Selçuk, Halis Albayrak), Herder.

iii Der Mensch in Christentum und Islam. (2018) Herausgegeben, Mualla Selçuk und Martin Thurner, Kohlhammer, (zweisprachig deutsch und türkisch).

iv Eine islamische Weltansicht aus der Türkei: Religion in a Modern, Secular and Democratic State (2017) von John Valk, Halis Albayrak und Mualla Selçuk, Palgrave

v Zusätzlich zu diesem einzigartigen Werk wurden im Rahmen dieses Projekts sechs Bücher veröffentlicht, die sich vor allem mit der Förderung des friedlichen Zusammenlebens und des gegenseitigen Verständnisses befassen. Sie sind: Menschenwürde: Grundlagen in Christentum und Islam (2007), Das Verhältnis von Religion und Staat: Grundlagen in Christentum und Islam (2009), Monotheismus in Christentum und Islam (2011), Offenbarung in Christentum und Islam (2011); Autorität und Individuum (2014). Glaube und Vernunft in Christentum und Islam (2017). (Alle erschienen bei Kohlhammer in zwei Sprachen, Deutsch und Türkisch).

vi In der islamischen Philosophie- und Bildungstradition ist Ibn Miskawayh als der "Dritte Lehrer" bekannt, während Aristoteles als der "Erste" und Farabi als der "Zweite" Lehrer bezeichnet wird.